

Kurt Habegger

mit Evelyn Salvisberg

TIEFPUNKT.

... und wie ich wieder Hoffnung fand

1. Kapitel

„Mein Engel“ dreht durch

Twärengraben Trub,
Sommer 1969

Im erfrischend kalten Wasser des Twärengrabens kühlten wir uns bei einer Stromschnelle ab. Meine Mutter hatte mich, ihren elfjährigen Sohn, zu einem Spaziergang hierher mitgenommen.

Ich stand mit dem Rücken zu ihr im kniehohen Bach. Unerwartet und plötzlich packte mich ihre sonst so fürsorgliche Hand von hinten und drückte mich unter das kalte Wasser.

Was passierte da gerade? Es wurde mir schnell klar: Meine Mutter wollte mich ertränken.

In Todesangst wehrte ich mich gegen ihren festen Handgriff. Obwohl erst elf Jahre alt, muss ich doch ziemlich fest um mich geschlagen haben. Ein- oder zweimal gelang es mir, an die Oberfläche zu gelangen und nach Atem zu ringen. Keine Ahnung, wie lange ich unter Wasser und ohne Luft gewesen bin.

Immer, und immer wieder drückte Mutter mich in das kalte Stromschnellenwasser hinunter, ohne dabei ein Wort zu sagen.

Ob es mir nach langem Kampf gelungen war, mich ihrem Griff zu entwinden, oder ob sie selbst mich losgelassen hatte, weiss ich nicht mehr.

Aber ich erinnere mich gut, dass ich bei ihr um mein Leben bettelte, sobald ich auftauchte, nach Luft schnappen und wieder sprechen konnte. Verzweifelt versprach ich ihr, von nun an folgsam zu sein.

Da hörte sie endlich auf, mich ertränken zu wollen.

Wenn ich an jenen schwülwarmen Sommernachmittag zurückdenke, habe ich noch immer Mühe, zu verstehen, wie verzweifelt meine Mutter gewesen sein muss.

Ihre Probleme mussten riesig wie Berge gewesen sein, so dass sie wenigstens eines davon hatte ersäufen wollen: mich. Denn ich *war* ein Problemkind!

Sie, die mich stets in Schutz genommen und mich vor meinem gewalttätigen Vater versteckt hat. Sie, die all die Jahre wie ein Engel über mir gewacht hat.

Ab diesem Tag hatte ich nicht mehr nur vor meinem Vater Todesangst, sondern auch vor meiner Mutter.

Der einzigen Person, der ich bisher vertraut hatte.

Weder auf dem Heimweg noch später verlor sie je ein Wort über das, was an jenem Nachmittag geschehen war.